



CHRISTINE HAMILL

DIE BESTE MEDIZIN

TULIPAN

etwas mehr als Essen. Ich habe das bis jetzt noch nicht erwähnt, weil ihm sein Gewicht peinlich ist und ich die Aufmerksamkeit nicht darauf lenken wollte. Weil ich glaubte, Ma wieder vor der Tür zu hören, senkte ich meine Stimme.

»Ich brauche deine Hilfe«, flüsterte ich Ang zu.

»Warum flüsterst du?«, fragte er.

»Weil ich auf der Toilette bin.«

»Uhä!«, machte er. »Jetzt hast du mir meine Chips verdorben.«

»Ang«, bat ich, »du musst mir helfen.«

»Du willst, dass ich rüberkomme und dich von der Toilette rette?«

»Gedichte nerven«, sagte ich und versuchte seine Kaugeräusche zu überhören.

»Und was soll ich da machen?«, nuschelte Ang mit vollem Mund.

»Es mir erklären«, sagte ich.

»Wie soll das denn gehen?«, fragte Ang. »Ich bin doch kein Dichter.«

»Aber du warst an dem Tag in der Schule.«

»Na und? Ich war auch dabei, als ich geboren wurde, aber kann mich an nichts erinnern.« Gegen so eine Logik kommt man nicht an, also versuchte ich erst gar nicht zu diskutieren.

»Du hast gesagt, dieses Lucy-Gedicht wäre gut«, sagte ich vorwurfsvoll.

»Nein, hab ich nicht. Ich habe gesagt, es ist über eine Frau, die Lucy heißt.«

»Ang, du hast gesagt, es wäre über unerwiderte Liebe.«

»Nein, hab ich nicht. Ich habe gesagt, dass wir ein Gedicht über unerwiderte Liebe durchgenommen haben und eins über eine Frau, die Lucy heißt. Ich weiß nicht, welches worüber war. Wir haben auch noch ein drittes Gedicht besprochen, aber ich hab keine Ahnung, um was es da ging.«

»Schmerzende Hintern.«

»Wirklich? Daran könnte ich mich doch erinnern!«

Mich beschlich der Gedanke, dass Ang vielleicht genauso wenig über das Gedicht wusste wie ich.

»Hör mal«, sagte ich. »Iss deine Chips auf und dann denk nach. Worum geht's in dem Lucy-Gedicht?«

»Kein Plan.«

»Versuch es! Es ist wichtig!«

»Na gut.« Ang schluckte hörbar. »Ich *glaube*, Mrs Gray sagte, dass Wordsworth das Gedicht über die Natur oder die Liebe oder so was geschrieben hat. Und dass er besessen war von Lucy, aber dass sie ein Gebilde seiner Fantasie oder eine Vorstellung oder so was Ähnliches sein könnte.«

Eine Vorstellung!

»Du meinst, Lucy gab es noch nicht mal?« Damit hatte ich allen Respekt vor Wordsworth verloren. Ich meine, wer schreibt denn Gedichte über eine Freundin, die am Ende nur *ausgedacht* ist? Ich hörte, wie Ang wieder Chips in sich reinstopfte, statt sich weiter Gedanken zu machen. Ich hätte ihn am liebsten erwürgt. Vielleicht hatte er ja alles falsch verstanden.

»Gott, Ang! Jetzt denk doch endlich mal nach«, quiekte ich. »Hilf miiiiir!«

Die letzten Worte musste ich wohl geschrien haben, denn Ma kam die Treppe heraufgestürmt und hämmerte gegen die Tür. Ich erschreckte mich so, dass ich mir fast in die Hose gemacht hätte. Was eigentlich kein Problem gewesen wäre, weil ich ja auf der Toilette saß, aber wer verliert schon gerne die Kontrolle über die eigene Blase? Ich jedenfalls nicht.

»Philip. Ist alles in Ordnung?«, fragte meine Mutter durch die Tür. Sie klang sehr besorgt.

Mal im Ernst: Was glaubt sie denn, was mir passieren kann, während ich auf der Toilette sitze?

»Lass mich rein!«, rief sie mit schriller Stimme.

Nur zur Erinnerung: Ich bin zwölf Jahre alt, fast dreizehn. Ich brauche keine Hilfe bei irgendwelchen Veranstaltungen auf der Toilette.

»Geh weg«, fauchte ich sie an.

»Du kannst mich mal«, sagte Ang beleidigt.

»Du doch nicht«, erklärte ich. »Sie.«

»Sie?«, quietschte Ang. »Hast du ein Mädchen bei dir drinnen?«

»Halt die Klappe, Perversling!« Jetzt war meine Stimme schrill.

»So redest du nicht mit mir!«, schrie meine Mutter. »Komm sofort da raus!«

»Tut mir leid«, sagte ich. »Du warst nicht gemeint.«

Aber sie hörte mich nicht, sondern hämmerte gegen die Tür.

»Geh weg!«, brüllte ich.

»Das war's«, sagte Ang. »Mir reicht's.« Aber er legte nicht auf.

Und in diesem Moment fing meine Mutter an zu weinen. Richtig heftige Schluchzer.

»Ich habe dich nicht großgezogen, damit du so mit mir sprichst«, jammerte sie. »Ich stehe gerade unter großem Druck«, schluchzte sie. »Ich brauche deine Hilfe und ...«, schluchz, »Liebe.« Und dann putzte sie sich die Nase. Es klang, als würde ein Elefant abgestochen.

»Es tut mir leid«, sagte ich. »Du weißt, dass ich dich liebe.«

»Was tust du?!«, hörte ich Ang aus dem Hörer kreischen.

»Dich doch nicht, du Trottel«, sagte ich.

»Wer ist hier ein Trottel?«, rief Ma und begann wieder laut zu weinen.

Ich überlegte gerade, ob ich meinen Kopf in die Kloschüssel stecken sollte, um der Situation zu entkommen, als es an der Haustür klingelte.

»Wer ist das?«, fragte meine Mutter und klang ziemlich panisch.

Woher zum Teufel soll ich das wissen? Für den Fall, dass du es noch nicht bemerkt hast: *Ich bin auf der Toilette!*

Es klingelte wieder, und man hörte, wie der Deckel über dem Briefschlitz hochgeklappt wurde.

»Halloho! Katie, lass mich rein«, zwitscherte es von draußen. »Ich habe Geschenke dabei.«

Das war Susi. Mas beste Freundin. Halleluja! Ma putzte sich nochmals die Nase und ging hinunter, um ihr aufzumachen.

Ich nahm mein Handy wieder ans Ohr und sagte zu Ang: »Also, wegen Wordsworth ...«

Aber er hatte aufgelegt.

7

Haarige Ängste

Jetzt, wo Susi unten war, konnte ich gefahrlos rauskommen. Ma bekommt immer gute Laune, wenn sie da ist. Ich rannte die Treppe hinunter und schlenderte dann ins Wohnzimmer hinein. Dabei versuchte ich, nicht wie einer auszusehen, dem es gefällt, mit nacktem Hintern auf dem Klo zu sitzen und Gedichte zu lesen. Ma und Susi verstummten, als sie mich sahen.

»Wie geht's meinem Lieblings-Comedian?«, fragte Susi.

»Wie nennt man ein weißes Mammut?«, fragte ich.

»Hellmut«, sagte sie. »Das kannst du aber besser!«

»Okay«, sagte ich und nahm die Herausforderung an, »wie nennt man ein Brettspiel für eine Person?«

»Musst du nicht noch Hausaufgaben machen?«, unterbrach mich Ma. Sie ist ganz versessen auf Hausaufgaben.

»Warte einen Moment«, sagte Susi, »bis deine Ma ihre Geschenke aufgemacht hat.«

»Geschenke?«, wiederholte ich dummlich, als hätte ich das Wort noch nie gehört.

»Geschenke?«, fragte Ma, als müsse sie mich in einem Beschränktheits-Wettbewerb übertreffen.

»Ge-schen-ke«, sagte Susi, als wäre sie Übersetzerin auf einer internationalen Volltrottel-Konferenz. »Ihr wisst schon, Sachen, eingepackt in Papier, bringt man zu besonderen Gelegenheiten mit.« Und sie überreichte Ma eine Tüte. »Zum Geburtstag nachträglich viel Glück«, sang sie. »Happy Birthday, liebe Katie, happy Birthday to you.«

»Der war vor einem Monat«, sagte Ma.

»Na und? Ich war ja nicht da. Mach sie auf!«

Ma zog ein flaschenförmiges Geschenk aus der Tüte, das sich ausgepackt als Flasche herausstellte. Mit ihrem Lieblingswein darin. Ma lächelte. Susi ist einfach die Beste. Ma liebt Geschenke. Als Nächstes holte sie eine längliche rechteckige Schachtel heraus. Sie sah aus, als könne darin eine neue Steuerung für meine Spielkonsole sein. Ich grinste. Ma grinste – alle Anzeichen der schrecklichen Schweineäuglein waren verschwunden.

Susi hatte sich offenbar große Mühe beim Einpacken gegeben, alles war fest mit Tesafilm zugeklebt. Ma musste zum Öffnen die Zähne zu Hilfe nehmen. Da saß sie also grinsend und an ihrem Geschenk knabbernd, glücklich wie ein Biber mit einem Baumstamm, und das erste Mal seit einer Woche hatte ich das Gefühl, dass alles wieder normal war. Nicht, dass es normal wäre, dass meine Mutter an Sachen herumnagt; ich meine nur, dass sie für eine halbe Sekunde aufgehört hatte, alles so schwer zu nehmen. Worüber auch immer sie sich solche Sorgen machte, war verschwunden.

»Vorsicht«, sagte Susi, »ich will nicht deine dritten Zähne bezahlen.«

Ma lachte, und irgendwie gelang es ihr, das Papier abzureißen.

»Ein Glätteisen für die Haare«, verkündete sie.

Nicht gerade das aufregendste Geschenk der Welt, da sind wir uns bestimmt einig. Ich muss gestehen, dass ich ein klitzekleines bisschen enttäuscht war, aber ich grinste weiter, für den Showeffekt. Wie auch immer, Ma würde es gefallen. Ein Glätteisen hatte sie sich schon seit einer Ewigkeit gewünscht.

Aber was tat sie als Nächstes? Sie brach in Tränen aus, rannte die Treppe hoch und schloss sich im Badezimmer ein.

Susi und ich sahen uns an. Wir konnten Ma bis ins Wohnzimmer schluchzen hören.

»Wie wär's, wenn du noch mal zu Ang rübergehst?«, schlug Susi vor.

Und obwohl meine Mutter sich im Badezimmer eingeschlossen hatte und heulte wie ein Baby, dachte ich: ›Cool.‹ Unter der Woche darf ich abends sonst nie zu Ang, wegen der Hausaufgaben.

Schnell wie der Blitz war ich zur Tür hinaus.